

## Kurier für Niederbayern

Jahrgang 67 — Nummer 335 — 10. Dezember 1914

Der Krieg.

Aus dem Westen liegt neuerdings eine Meldung vor, daß die Franzosen bei Pecherie—Ferne unter Mißbrauch, des Roten Kreuzes schwere Batterien aufgestellt hat. Lei der waren unsere Truppen daher gezwungen, jede Schonung beiseite zu setzen. Die Her ren Franzosen werden tooijt wieder von einer Mißachtung der Genfer Flagge durch die Teutschen reden. Im Argonnen und den an grenzenden Gebieten geht es, wenn auch, lang sam, ununterbrochen vorwärts. Das Ringen in Polen und der bei Lodz errungene Erfolg unserer Truppen hat Auf sehen in allen Ländern erregt, vor allem in England, wo' voreilige Kriegsberichterstatter bereits einen russischen Sieg verkündet hat ten. Es ist anders gekommen. Selbst rus sische Militärs sprechen ihre Bewunderung für die Hindenburgsche Taktik aus. Unaufhaltsam drängen jetzt unsere Truppen dem geschlagenen russischen Heere nach, und der volle Erfolg wird sich in den nächsten Tagen zeigen, umso mehr als es gelungen ist, die Russen von ihrer Rückzugslinie nach, Warschau, nach Süd osten abzudrängen. Die Oesterreicher konnten ebenfalls den Russen eine empfindliche Schlappe beibringen. Auch, in den Karpathen werden die Russen immer mehr zurückgedrängt. In Rußland fängt es allmählich, an zu gähren. Bis jetzt ist es der Regierung zwar gelungen, mit eiserner Faust alle Versuche zu einer Revolution zu ersticken. Ob dies aber immer möglich, sein wird, besonders wenn die russischen Mißerfolge in den Kämpfen im Osten einmal mehr im Volke bekannt geworden sind, das muß erst die Zeit lehren. Jedenfalls steht

der Thron der Romanovs auf sehr wackeligen Füßen und die Stütze des Polizei-? säbels ist für den Thron noch stets eine sehr zweifelhafte gewesen. , z In Serbien sind die österreichischen Trup pen von Belgrad aus bereits stark südlich vor gedungen und treiben den Rest der serbischen Armee vor sich, her. Der König der schwarzen Berge, Niko laus von Montenegro hat bereits einen drin genden Hilferuf erschallen lassen. Nützen dürste er nichts. Wer soll ihm auch helfen.' Seine Freunde, die Russen und Serben haben mit sich, selbst zu tun, und andere Freunde hat er sich nicht zu erwerben gewußt. Der Heilige Krieg ruft immer mehr Mo-hammedaner zu den Waffen. Nun sind auch! die wilden Tuaregs aufgestanden und unter Führung türkischer Offiziere gegen Tunis im Vormarsch, sodaß den Franzosen dort, wie in Marokko noch, manch harter Strauß bevor stehen wird. , | In Irland ist den Engländern ein nicht zu unterschätzender innerer Feind erstanden. Tie irischen Nationalisten predigen offen den Abfall von England. "Tie Stunde der Ab rechnung mit England ist gekommen", sagte ein Nationalistenführer. Die englische Regie rung geht nun mit Strenge vor durch, Unter drückung der unbequemen Presse und Verhaf-tung von mißliebigen Personen. Ob sie durch, dieses Schaffen von Märtyrern nicht den Stein erst recht ins Rollen bringt, ist abzuwarten. Jedenfalls ist dieses Experiment angesichts des bewaffneten irischen Freiwilligenkorps ein immerhin gewagtes Unternehmen. Zum minde sten hat diese Stellungnahme der irischen Na-tionalisten das eine gute, daß die englisch« Rekrutierung in Irland nur wenig Anklang finden wird und Kitchener wohl oder übel seine Regimente aus den kanadischen Spitz buben, die, wie er wünscht,

statt ins Gefängnis ins Heer gesteckt werden sollen, ergänzen muß. Gestern nachmittags wurde berichtet: WTB. Berlin, .9. Dezember, mittags. (Großes Hauptquartter.) Ronzäsifche Niedertracht. Westlich, Reims mußte Pecherie—Ferne, obgleich auch hier die Genfer Flagge wehte, von unseren Truppen in Brand geschossen wer den, weil durch, Fliegerphotographien einwandfiei festgestellt war, daß sich, hinter Pecherie eine schwere französische Batterie verbarg. Rnnzöfische Wisse zurNfienwrfen. Französische Angriffe in der Gegend von Souain und gegen die Orte Varennes und Vauquois, am westlichen Argonnerrande, wur den unter Verlusten für den Gegner zurückge-worfen. 3it den Argonnen. Im Argonnenwalde wurde an verschie-denen Stellen Boden gewonnen. Dabei mach ten wir eine Anzahl Gefangene. Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördlich, Nancy hatten die Franzosen starke Verluste. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. An der ostprentzischen Grenze. Aus Ostpreußen liegen keine neuen Nach richten vor. . . , ; ,

An der ostpreußischen Grenze. Aus Ostpreußen liegen keine neuen Nach richten vor. . . , ; ,

Die Kämpfe in Nordpolen. In Nordpolen stehen unsere Truppen in enger Fühlung mit den Russen, die in starken befestigten Stellungen östlich, der Miazga Halt gemacht haben. Um Lowicz wird weiter gekämpft.

In Südpolen. In Südpolen haben österreichisch-ungari sche und unsere Truppen Schulter an Schulter erneut erfolgreich, angegriffen. Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe der Oesterreicher. WTB. Wien, 10.. Dezember. Amtlich wird gemeldet: In Westgalizien ist unser Angriff im Gange. In Polen dauert die Ruhe im südlichen Frontabschnitt an. Die unausgesetzten Angriffe des Feindes in der Gegend von Petrikau scheitern nach wie vor an der Zähigkeit der Verbündeten. Unsere Truppen allein haben hier in der letzten Woche 2800 Russen gefangen. Weiter nördlich, setzen die Teutschen ihre Operationen erfolgreich, fort. Der stellvertretende Chef des Generalstabes v. Höser, Generalmajor.

Die Kämpfe in Flandern. Berlin, 10. Dezember. Zu den Kämpfen in Flandern wird der "Voss. Ztg." gemeldet: Die Nachricht von dem Brande Ostendes bestätigt sich, nicht. Der Regen gestaltet die künstlich« Ueberschwemmung noch schrecklicher.

Die Russen umzingelt. Berlin, 10. Dezember. Wie dem "Berl. Tagebl." aus Konstantinopel gemeldet wird, sind die russischen Streitkräfte auf den Höhen des Adjaratales umzingelt worden.

Berlin, 10. Dezember. Wie der Tägl. Rundschau aus Athen gemeldet wird, ist der neue englisch-französische Angriff auf die Dardanellen vorerst gescheitert. . , Ein neuer Angriff auf die Dardanellen gescheitert.

Freiburg i. Br., 10. Dezember. (Nicht amtlich.) Wie das "Freiburger Tagblatt" meldet, erschienen über der Stadt gestern nachmittags halb 4 Uhr aus dem Westen kommend wieder drei feindliche Flieger und wandten sich in der Richtung

Zähringen. Auf diesem Fluge empfing sie heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer, durch das sie Vertrieben wurden. Die von den Fliegern abgeworfenen Bomben richteten keinen Schaden an. Großfürst Riüolai und seine Generale. Berlin, 10. Dezember. Die "Voss.Ztg." meldet aus Stockholm: Der aus Rußland zu rückgekehrte Professor Sjeogren berichtet, daß Ein neuer feindlicher Fliegerangriff.

Großfürst Nikolai und seine Generale. Berlin, 10. Dezember. Die "Voss.Ztg." meldet aus Stockholm: Der aus Rußland zu rückgekehrte Professor Sjeogren berichtet, daß Großfürst Nikolai die ihm unterstellten Generale auf das brutalste behandle. Den General Safimofs hat er nach der Schlacht bei den masurischen Seen kommen lassen und habe ihm mit eigener Hand die Epauletten heruntergerissen und ihn zu Boden geschlagen.

China und Japan. Frankfurt, 10. Dezember. Die "Frkf. Ztg." meldet aus Tokio: Trotz erneuter chinesischer Proteste hält Japan die Schantungshahn weiter besetzt. im Kriege haben sie diesen nimmermüden Erfindungsgeist, der sich in vielen neuen Instrumenten äußert, haben sie diese glückliche Ani Passungsfähigkeit an die Verhältnisse. Was I haben sie nicht schon alles erfunden in diesem | Kriege von den neuen Kanonen bis zu den I Celluloidzelten für die Motorfahrer und die besonders konstruierten Spaten zum Ausheben der Schützengraben. Nicht nur die Ausbildung der Masse ist vorzüglich, sondern auch die individuellen Eigenschaften jedes einzelnen Soldaten stehen auf sehr hoher Stufe. So sei die Zahl der deutschen Scharfschützen erstaunlich groß; sie schießen mit einer

Treffericherheit und Gewandtheit, als wenn sie alle geborene Jäger wären. Sie benutzen jede günstige Gelegenheit, die ihnen das Wetter oder das Terrain bieten. Der Einzelne erweist sich : in seinen Handlungen der großen Kriegsmaschine würdig, die das ganze Heer darstellt, j "Deutschland hat ein festes Vertrauen in seine I Hilfsmittel, mit denen es einem langen Krieg | ruhig ins Auge sieht, und die Länge dieses \ Ringens kann nur dadurch abgekürzt werden, daß wir diesen deutschen Rüstungen mir We stens gleich guten Vorbereitungen in Mann; schäften und in Material begegnen und eine ' f ebenso große Zuversicht in den glücklichen Ausgang eines langdauernden Krieges haben." ' Nach dem Urteil des Engländers ist der Feind zu einer ganz neuen Art von Kämpfer geworden: er hat sich den besonderen Forderungen dieses Weltkrieges, der eine ganz neue Form der Strategie entwickelt, auf das denkbar beste angepaßt; er begegnet den englischen Kolonialtruppen mit den ihnen eigenen Listen und Schlichen, die sie durch die Kämpfe im Urwald lernten und er schießt ebenso trefflich von der Baumkanzel im Argonnenwald, wie er in den Schützengraben Deckung sucht' "Wohl ist es schwierig und undankbar, etwas über Länge und Ausgang des Krieges zu prophezeien: aber die Tatsache besteht, daß eine neue Kriegskunst entstanden und daß der siegen wird, der diese neue Kunst am besten beherrscht. In diesem Kriege ist jeder ein Lernender, und die Deutschen sind wahrlich nicht die schlechtesten Schüler; sie sitzen auf der ersten Bank. Man hätte sich nicht vorstellen können, daß Schützengraben so trefflich zu Wohnungen von Menschen ausgebaut werden könnten, so gut geschützt und so praktisch angelegt

sein würden, wie sie es zustande gebracht haben." Ta der Aufenthalt in den Gräben, je länger er dauert, desto entnervender und ermüdender wird, ist die wohliche Einrichtung von hoher Bedeutung und vielleicht noch wichtiger die hygienische An lage. Thomas stellt die Behauptung auf, daß der Sieg in diesem Kriege nicht den Kräftigsten und Geschicktesten, sondern den Saubersten winke. Eine gute Hygiene auch in den Schützengräben sorgt ebenso für die moralische wie für die körperliche Tüchtigkeit der Truppen, und die Teutschen sind in der Desinfektion und der Reinhaltung ihrer Gräben wahrhaft vorbildlich. So entfaltet sich das deutsche Kriegsgenie ebenso in tausend Einzelheiten und Kleinigkeiten wie im großen Grundzug, der Operationen, und die Engländer begegnen auch hier wieder dem findigen und gewandten Konkurrenten, der sie durch tausend Mittel zu schwächen und zu schlagen weiß. Eine böswillige Verleumdung aus Kopenhagen wird berichtet: Seit Wochen erfüllte das Gerücht die Stadt, daß ein elterloses, belgisches Kind, das von einer dänischen Familie adoptiert ist, mit abgehackten Händen hier eingetroffen sei. Die Untat sollte von deutschen Soldaten verübt worden sein. Obgleich man überall auf das Gerücht stieß, war es unmöglich, eine Spur von dem Mädchen zu finden, noch die Adresse der betreffenden Tönnenfamilie festzustellen. Es hat sich auch der hiesige belgische Gesandte zu der Geschichte einem Journalisten gegenüber geäußert. Er erklärte, er habe von dem Mädchen mit den abgehackten Händen von 100 verschiedenen Seiten gehört. °Es wurde nur erzählt, daß es in Kopenhagen eingetroffen sei. "Wir haben Untersuchungen nach ihm an gestellt, suchten nach

aufgegebenen Adressen, fragten bei der Polizei und im Krüppelheim an, haben aber keine Spur von ihm entdecken können. Gerade herausgeprochen, betrachte ich die ganze Geschichte als eine Erfindung." | Demonstration einer Französin gegen König I Georg. I Bei der Landung des Königs in Frankreich, vermochte sich trotz strenger Maßregeln eine in Schwarz gekleidete vornehme Dame I dem König zu nähern. Man vermutete sogleich! | ein Attentat, und es gelang, die Dame in Hast | zu nehmen und abzuführen. Sie brach indessen zusammen und schrie laut: "Mörder, du hast meine beiden Söhne getötet!" Im Verlaufe der Vernehmung sagte die einer vornehmen französischen Aristokratenfamilie entstammende Dame, daß ihre beiden Söhne und ihr | Schwiegersohn im Kriege gefallen seien, und I daß nur England und der englische König für den Weltkrieg verantwortlich seien. (Sehr richtig!) Die eugentliche Kriegsanleihe. Die "Kreuzzeitung" meldet: Mehrere englische Blätter, wie "Daily News", "Manchester Guardian", "Labor Leader", kritisieren die jüngste englische Kriegsanleihe und stellen fest, daß sie nicht von den Sparern, sondern von der Notenpresse der Bank von England aufgebracht ist; unter solchen Umständen könne man ebenso gut hundert oder tausend Millionen Banknoten drucken lassen. "Labor Leader", das Blatt der Arbeiterpartei, schließt daraus, daß keineswegs so viel Bargeld in England vorhanden ist, wie die "Times" versichern, und daß daher der Krieg auch nicht so lange dauern könne, wie die Regierungspresse anordnet. Niemals in die englische Armee. Ein großes Protestmeeting gegen die Unterdrückung irischer Zeitungen fand auf dem Beresfordplatz, einem der größten Plätze Londons, statt.

Eine Kompanie Bürgerwehr, gebildet aus Mitgliedern des Transportarbeiterverbandes, hielt die Ordnung aufrecht. Der I Versammlungsleiter Connelly erklärte, jeder I Versuch der Polizei oder des Militärs, die I Versammlung zu stören, würde mit Flinten schüssen beantwortet werden. Weiter bemerkte I der Redner, die verbotenen Zeitungen würden in anderer Form wiedererscheinen. Zum Schluß der Versammlung erhoben die Zehntausende von Anwesenden die Hand und leisteten den Schwur, niemals in die englische Armee einzutreten. Die Haltung Griechenlands. Athen, 8. Dezember. Die hiesigen leitenden Kreise verhalten sich ziemlich kühl gegen die Bemühungen des Dreiverbandes, Griechenland unter Hinweis auf die Gefahr, die sich für die Balkanvölker aus einem weiteren Vormarsch Oesterreich-Ungarns in Serbien ergeben, zum Heraustrreten aus seiner Neutralität zu gunsten Serbiens zu bewegen. Man erkennt den Bündnisfall nicht an und bezweifelt zu dem, ob ein Eingreifen Griechenlands, das für Griechenland zum Selbstmord werden könnte, überhaupt noch möglich ist. Für Griechenland bedeute der Vormarsch der Oesterreicher keine Gefahr für seinen Besitzstand, doch! sei es für Griechenland erforderlich, die Entwicklung der Verhältnisse auf dem Balkan mit gespannter Aufmerksamkeit zu verfolgen. Im Weißen Meere eingefroren. Mailand, >9. Dezember. Eine von England nach Rußland abgehende Ladung von Militär-Automobilen ist im Weißen Meere eingefroren. (Franks. Ztg.) (Z.)

Die Kämpfe im Elsaß. Amsterdam, 9. Dezember. Dem Londoner Blatte "Star" wird telegraphiert: Nach,

langer Pause sind die Feindseligkeiten im Oberelsatz in der Nähe der schweizerischen Grenze wieder aufgenommen worden. Französische Truppen halten mehrere Stellungen auf deutschem Gebiete besetzt und in Basel und anderen Orten der Schweiz kann man Geschützdonner hören. Die wichtigsten Gefechte fanden bisher in der Nähe von Altkirch und von Tammerkirch statt. (Z.) Die Kämpfe in den Argonnen. Berlin, 9. Dezember. Ueber unsere Fortschritte in den Argonnen schreibt der "Frankfurter Zeitung" ein Offizier, daß die französischen Linien allein durch unsere letzten Angriffe um eine Strecke von 150 Metern zu rückgedrängt worden seien. Das tapfere schlesische Armeekorps. Breslau, 9. Dezember. (Nichtamtlich.) Wie in der "Schlesischen Volkszeitung" von einem in den Argonnen kämpfenden Mitgeteilten wird, erlitz General von Pritzelwitz unter dem 25. November folgenden Korpsbefehl: Bei meiner heutigen Anwesenheit im Allerhöchsten Hauptquartier geruhte der Kaiser und König mir folgende Botschaft an das 6. Armeekorps mitzugeben: Bestellen Sie dem 6. Armeekorps meine herzlichsten Grüsse. Sagen Sie ihm, daß ich, mit seinem Verhalten während des ganzen Feldzuges und mit seiner bei jeder Gelegenheit bewiesenen Tapferkeit besonders zufrieden gewesen sei." Indem ich von dieser Allerhöchsten gnädigen Botschaft dem Armeekorps Kenntnis gebe, weisz ich mich mit jedem seiner Angehörigen eins in dem heiligen Gelöbniß, auch weiterhin unsere Pflicht und Schuldigkeit tun zu wollen. Die Mörder von Orchies. Der Kommandant von Valenciennes, Major von Mehring, hat folgende Bekanntmachung über die Bestrafung von Ovchies und die

Gründe zu ihr überall in Arrondissement Valenciennes anschlagen lassen: Ich bin leider gezwungen gewesen, die strengsten Maßnahmen des Kriegsrechtes gegen die Stadt Orchies anzuwenden. Dort wurden angegriffen und getödet Aerzte, Sanitätsspersonal und ermordet gegen 20 deutsche Soldaten. Die schlimmsten Grausamkeiten wurden auf eine unglaubliche Art begangen (Ohren abgeschnitten, Augen ausgerissen und andere Bestalitäten gleicher Art). Infolgedessen habe ich die Stadt vollkommen zerstören lassen. Orchies, früher eine Stadt von 5000 Einwohnern, existiert nicht mehr: Häuser, Rathaus, Kirche sind verschwunden, und es gibt keine Einwohner mehr. Diese berechnete Maßregel wird ihre Wirkung auf die blutgierigen Franktireurs im Arrondissement Valenciennes nicht verfehlen.

Der Krieg mit England. Englisch« Flieger herabgeschossen. Nach einer Blättermeldung aus London ist Lord Annesly mit einem englischen Offizier am 5. Dezember während eines Fluges über Ostende von den Deutschen herabgeschossen worden. Beide Flieger wurden getödet.

Kämpfe in den Kolonien. Französisch« Truppen nach Marokko. Berlin, 9. Dezember. Aus Frankfurt, 8. Dez., meldet die "Morgenpost": Wie die "Franks. Zeitung" von spanischer diplomatischer Seite erfährt, beabsichtigt Frankreich, 2 Armeekorps nach Marokko zu entsenden. Die Entsendung einer so verhältnismäßig großen französischen Streitmacht wäre die bündigste Bestätigung der Meldungen über die zunehmende aufständische Bewegung in

Marokko. Vom Vnrenaufstand Nach, einer Reutermeldung aus Prätoria sind auf dem Streifzuge Bothas bei Reitz ins gesamt etwa 820 Buren gefangen genommen worden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Die Verluste der Russen i bis 20. November berechnet Roda-Roda in der "Neuen Freien Presse" auf insgesamt 2,5 Millionen, darunter an Toten 12000 Offiziere und 260 000 Mann. Der Offiziersmangel der Russen. Aus Petersburg wird gemeldet: Die russischen Studierenden, die den auf tzeinhalb Monate abgekürzten Offizierskursus durchgemacht haben, werden ohne Prüfung zu Fähnrichen befördert. Nach achtmonatigem Felddienst werden sie Leutnant. 11000 Fähnriche gehen Mitte Dezember zur Armee ab.

B u d a p e s t, 9. Dezember. Das österreichisch-ungarische Armeekommando in Serbien erlitz zwei Proklamationen. Nach der ersten ist das Waffentragen streng verboten; alle Waffen und Munition sind dem nächsten Militärkommando abzuliefern. Die zweite Proklamation ordnet an, daß mit Rücksicht auf den Umstand, daß sich serbische Soldaten in Zivilkleidung unter die zurückkehrende Bewohnerschaft mischten und auf österreichisch-ungarische Soldaten schossen, jeder waffenfähige Serbe von 16 bis 60 Jahren verpflichtet ist, sich beim nächsten Militärkommando zu melden, widrigenfalls er mit dem Tode bestraft wird. Montenegro vor der Vernichtung. Einer Depesche aus Rotterdam zufolge, drahtete der König von Montenegro an das Blatt Birschewija Wjedomosti, daß ein Drittel seines Heeres auf dem Schlachtfeld gefallen sei. Dennoch würden die Montenegriner

fortfahren, ihr Land zu verteidigen und das Land des Feindes anzugreifen. Der König fügte hinzu, daß die Hilfsquellen des Landes erschöpft seien und daß er Hilfe in Geld oder mit Material dankbar annehmen würde. Der Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn, Serbien und Montenegro.

Die Türkei im Kriege. Japanisch« Spione in Konstantinopel. Konstantinopel, 9. Dezember. Die Polizei hat gestern sieben Japaner festgenommen, die in verschiedenen übel berüchtigten Gasthäusern gehaust hatten, angeblich als Händler. Sie geben vor, Chinesen zu sein, die äußeren Merkmale sprechen jedoch dagegen. Sie hatten allerdings als Chinesen von der chinesischen Botschaft in Paris Pässe. Merkwürdig ist, daß diese Händler als einzige fremde Sprache nur die deutsche beherrschen, ferner, daß alle im Besitze von geographischen Karten waren. Man vermutet, daß ein Attentat auf die "Goeben" und "Breslau" beabsichtigt war. (Frkstr. Ztg.) (Z.)

ner, als wir in einer stürmischen Regennacht damals ankamen, jetzt liefen die Kinder auf den Teichen Schlittschuh und sogar ein Modebazar, der Nutzer "modes de Paris" auch Eisenwaren und allerlei andere nützliche Dinge verkaufte, war geöffnet. Ich hätte die Orte kaum wiedererkannt, wenn mich! das Wegschild und ein paar unverwischbare Kennzeichen in der Landschaft nicht aufmerksam gemacht hätten. Die wundervolle Eschenallee von Gerdaun nach Nordenburg lag tot zu beiden Seiten des Weges. An ein paar Stellen begann man das gute Holz zu schichten und abzufahren. In dem Etappenhauptort, den wir besuchten, um die ungeheuer

wichtige Winterarbeit der Etappe zu studieren merkten wir bald, daß es um wirkliches Studieren dabei geht. Die Arbeit der Etappeninspektion ist Generalstabsarbeit. Ein höherer Generalstabsoffizier, im Range ein Oberstleutnant, ist dem General, der Befehlshaber ist, denn auch zugeteilt. Die einzelnen Abteilungen, in die sich die Etappeninspektion gliedert, stehen wieder unter besonderen selbständigen Offizieren, wie der Etappenkraftfuhrpark, den ein Hauptmann, Kommandeur der Kraftfahrzeugtruppen der 8. Armee leitet. Ich habe nicht die Absicht, auf Einzelheiten der Organisation, der die gesamte Munitionslieferung, die Verpflegung, die Bekleidung, die Bespannung der Armee obliegt, einzugehen. Die Grenze zwischen dem, was ohne Gefahr mitgeteilt werden kann, und dem, was den Gegnern Fingerzeige geben könnte, ist hier oft so schwer festzustellen, daß es besser ist, ihr unbewusstes Ueberschreiten auf jeden Fall zu vermeiden. Die Arbeiten für den Winterfeldzug sind natürlich, besonders ausgedehnt gewesen. In riesigen Kisten lagern die Wollsachen, die als Reserve noch hier sind. Das königlich preussische Kommißwollhemd kostet 7,50 Mark im Einkauf. Es ist ganz ausgezeichnet, weich, warm und fest. Die breiten Flanell-Bauchbinden lehnen die Soldaten allgemein ab, sie bieten dem Ungeziefer zu gutem Unterschlupf. Gestrickte wollene Binden werden lieber genommen. Pulswärmer müssen sich! übrigens recht leicht stricken lassen, — nicht nur der Generalfeldmarschall wird von ihrer Menge geradezu erdrückt. Neben dem Depot für Wollsachen sind die Räume, in denen Beutesachen, russische Mäntel usw. für den Notfall wieder zurecht gemacht werden. Die russischen Maschinengewehre wurden nebenbei während der ganzen

Tauer unserer Besichtigungen ausgeprobt. Eine besondere Sorgfalt mußte man dem Hufbeschlag zuwenden. Es galt, die gesamten Pferde der Kavallerie, der verschiedenen Wagenparks und der Artillerie mit scharfen Eisen zu versehen. Eine Arbeit, die jetzt im Großen und Ganzen natürlich. Hängt beendet ist. Vor den großen Reparaturwerkstätten des Autoparks standen Hunderte von beschädigten und zerschossenen Kraftwagen, die wieder dienstbereit gemalt werden sollten. Die 8. Armee hat eine Zeitlang tausend Automobile zur Verwendung gehabt. An manchen Tagen wurden 300 000 bis 400 000 Mark für Neuanschaffungen für die Autopost allein ausgegeben, — Schneeketten, die man überall verbreitet und mit Erfolg verwendet hat, sind tatsächlich nur für frisch beschneite Wege zu benutzen. Sobald die Straße vereist, sind sie nicht mehr zu gebrauchen. Am besten hilft dann noch gegen das Schleudern ein glatter Gummireifen ohne Eisenbeschlag. Natürlich werden die Straßen bis zur Front möglichst bald in fahrbaren Zustand gebracht. Man muß sich dann auf eine bestimmte Zahl von ihnen beschränken und dabei selbstverständlich! im Einklang mit etwa beabsichtigten Operationen verfahren. — Schlitten sind für alle Fälle in großer Zahl angekauft und stehen bereit. Für die russischen Wege dürften sie unumgänglich nötig sein. Neben den Schneepflügen von der gewöhnlichen Breite hat man bei den letzten Schneefällen auch, mächtige Pflüge von 5 Meter Spannweite mit Erfolg verwandt. Es wird bann mit kleinerem Pflug die Straße vorgepflügt. Von dem glatten Verlaufe die ser Reinigung und dieses Fahrbarmachens der Wege hängt, wie leicht zu verstehen ist, oft das Gelingen der Operationen

endgültig ab. Die Arbeit der Etappeninspektion ist schon wie dies Streifen einiger ihrer Arbeiten zeigt, recht vielseitig und erstreckt sich von den großen Maßregeln bis hinab auf Einzelheiten. Aber wie uns Oberstleutnant von Weider bat, zu versichern, nicht auf das Aufsuchen einzelner Briefe und Pakete. Bei der Veränderung des Standortes der Truppen müssen oft ganze Eisenbahnwagen mit Paketen irgendwohin geschoben werden und können dort nach einiger Zeit bearbeitet werden. Die Etappeninspektion kann wirklich, nicht jedem einzelnen Paket nachforschen und die vielen, sehr vielen Anfragen, die doch nichts nützen können, sei gern nur die genügend große Arbeit. In die einigermäßen feststehende Trockenheit vielleicht nicht/ aber doch Gleichmäßigkeit dieser Arbeit gab eine niedliche Beobachtung über die russischen Gefangenen ein humoristisches Licht. Man konnte feststellen, daß die russischen Offiziere zunächst um Zigaretten und Briefpapier baten, die Mannschaften um Brot, die jüdischen Gefangenen fragten aber als erste Frage: "Wie hoch steht hier eigentlich der Rubel in Kurs, Herr Leutnant?" Sie fragten es regelmäßig, es ist durchaus kein winterlicher Etappenscherz. Rolf Brandt, Kriegsberichterstatler.

Unruhe. Längst Gestorbenes wurde wieder in ihm lebendig. Das Heimweh packte ihn plötzlich mit ungeahnter Heftigkeit. Er fühlte wie der, daß er noch jung war. Ganz plötzliche war ein brennender Lebensdurst in ihm erwacht. Jahrelang hatte er friedlich in dieser Weltabgeschiedenheit gelebt, jetzt erschien sie ihm mit einem Male unerträglich. Er sehnte sich hinaus unter Menschen, mit denen er in seiner Sprache reden konnte. An

seine Frau dachte er gar nicht. Was hatte sie noch mit seinem Leben zu tun — nichts. Wie immer wurde er herzlich empfangen von dem Administrator und feiner Familie, aber es fiel allen auf, wieviel lebhafter und frischer er war. Angeregt plauderte er bei Tisch, über seine veränderten Verhältnisse und schilderte sein künftiges Leben in lebhaften Farben. Nach Tisch saß er mit dem Administrator Wendt, eine Zigarre rauchend, in dessen Zimmer. Wendt kannte so ziemlich, alle Einzelheiten aus Norberts Vergangenheit. Er war es auch, der jeden Monat das Geld an Norberts Frau schickte. Nachdem nun Norbert eine eingehende Schilderung der Falkenauer Verhältnisse bei der nur seinen Pflichten lebte und der am liebsten die ganze Welt vergessen hätte. Daß er ein Weib besaß, vergaß er fast im Laufe der Jahre. Er ließ ihr in monatlichen Raten von seinem Gehalt so viel schicken, als er entbehren konnte, und zuweilen flog dann ein zierliches, stark parfümiertes Billett in seine stille Klausel, in dem sie ihm von ihren "Erfolgen" berichtete und ihm einige landläufige Phrasen hinwarf, gewissermaßen als Tank für seine pünktlichen Zahlungen. Da er ihr jedoch! nie ein Wort erwiderte, hörten zu seiner Erleichterung auch diese Ergüsse ihrer niedrigen Seele auf. So gab es seit langer Zeit gar nichts Gemeinsames mehr zwischen ihm und ihr. Er wußte nur, daß sie unter ihrem Mädchennamen wieder zur Bühne gegangen war. Im übrigen suchte er sie völlig aus seinem Gedächtnis zu streichen. Am nächsten Sonntag ritt Norbert Falkenau, wie üblich!, nach dem Administrationsgebäude. Es war ihm in den letzten Tagen ganz sonderbar ergangen. Annettes' Brief hatte allerlei in ihm geweckt, und die Aussicht auf eine baldige

Heimkehr aus der selbstgewählten ,Verbannung' erfüllte ihn mit einer heimlichen Endlichkeit, sagte Wendt — ein stattlicher, blondbärtiger Norddeutscher — bedächtig: "Was aber wird nun unter den veränderten Verhältnissen mit Ihrer Frau, mein lieber Baron?" Norbert schickte unangenehm berührt auf. Er machte eine hastig abwehrende Bewegung. "Lassen wir die ganz aus dem Spiele, lieber Freund. Sie wissen, daß ich längst und für immer mit ihr fertig bin." Wendt stieß den Rauch langsam von sich. "Sie mit ihr — ja —, das kann ich mir denken. Aber ob sie unter allen Umständen mit Ihnen fertig ist, das ist die Frage. Sie hätten auf mich hören und sich schon längst von ihr scheiden lassen sollen." Norbert zuckte unwillig die Achseln. "Ich kann nicht intensiver von ihr geschieden werden, als ich, schon bin. Sie wird nie mehr in meinem Leben eine Rolle spielen. Hätte ich! eine Scheidung anstrengen wollen, wie Sie mir rieten, dann hätte ich, auf Grund nur böswilliges Verlassen angeben können. Und bantt mußte ich, sie zuerst auffordern, zu mir zurückzukehren. Schon der Gedanke, daß sie das hätte tun können, um nicht als schuldiger Teil zu gelten vor dem Gesetz, machte mich elend. Deshalb ließ ich die Dinge gehen." \_ (Fortsetzung folgt.) \_ \_ j

in Obligationen begleichen sollen. Gleichzeitig müssen sie aber fünf Prozent des geschuldeten Betrages bar bezahlen. Wechsel und Pfandbriefe sollen in der üblichen Weise diskontiert und von dem Eigentümer als Zahlungsmittel weitergegeben werden können. Auf diese Weise hofft man, der Not im Hotel gewerbe steuern zu können. Ob sich diese Hoffnung erfüllen wird, und ob die Regierung und die

Grundeigentümer mit dem vom Bunde angeregten Gedanken einverstanden sein werden, ist freilich, eine andere Frage. Tier letzte "Alkoholtag" in Petersburg. Die russische Alkvholreform schreitet bekanntlich rü stig vorwärts. Nachdem bereits der Verkauf von Wutki zunächst eingeschränkt und dann vollkommen verboten worden ist, hat nun ein dritter drakonischer Ukas den Ausschank von jeglichem alkoholischen Getränk in allen Teilen des Zarenreiches durch Kriegsgesetz un tersagt. An dem letzten Tage aber, an dem der von den Russen so heißgeliebte Alkohol noch mit behördlicher Erlaubnis zu haben war, zeigte sich — wie amerikanische Blätter sich aus Petersburg melden lassen ein außerordentlich, bewegtes Bild in den Straßen der russischen Hauptstadt. Tausende von Männern, Frauen und Kinder standen seit 4 Uhr morgens trotz fürchterlichen Schneetreibens vor den Türen der Destillationen, um sich noch einen letzten, möglichst großen Vorrat an Bier und leichten Weinen zu verschaffen. Mit Körben, riesigen Markt Taschen, ja sogar mit kleinen Karren kamen sie herangezogen, all diese trinkfreudigen Petersburger und warteten, bis sich, der Likörladen öffnete und sie den Sturm auf die begehrten Getränke unternehmen konnten. Manche von diesen durstigen Seelen gaben mit freudiger Märtherrmiene zu, daß sie ihr letztes Hab und Gut versetzt hätten, um ihr Fläschchen noch einmal zu füllen.

ausgezählten Beträge beziffern die Summe von 13 911,90 Mark bei 760 Fällen. Tie Setstun. gen aus freiwilligen Spenden betragen 4106 Mark bei 354 Fällen (bisher 326). Tie be kannt gewordenen

Unterstützungen der Arbeit geber beziffern die Summe von ca. 3500 Mark (ohne Gehälter für das nicht dem Arbeiter stande angehörende Personal). Die von der Stadt an Angehörige städtischer Arbeiter, welche ins Feld gezogen sind, gewährten Unterstützungen betragen pro Monat November 728 Mark. Nicht eingerechnet sind die den berechnigten Empfängern zufließenden Gaben von der freiwilligen Sanitätskolonne (in Natura) und der Freiwilligen Feuerwehr. —\* Das patriotische Konzert, das vorgestern von der Kapelle "Jsartaler" in der Jägerhalle abgehalten worden war, erfreute sich eines guten Besuches. Tas Programm, das von der Kapelle wohlabgestimmt zum Vortrag gebracht wurde, erntete lebhaften Bei fall der Besucher. §otiM uni) Verkehr. Landshut, 7. Dezember. (Bericht über den Betrieb des städt. Schlachthofes Landshut pro Monat Nov. 1914) Es wurden geschlachtet: 46 Ochsen, 73 Stiere, 97 Kühe, 42 Jungrinder, 237 Kälber, 1423 Schweine, 3 Spanferkel, 33 Schafe, 22 Lämmer, 4 Ziegen, 1 Kitze, 12 Pferde, — Hund, im Ganzen 1933 Stück. Außerdem wurden eingeführt und der Beschau unterstellt: 1 Ochse, — Stier, 1 Kühe, — Jungrinder, 22 Kälber, 45 Schweine, — Spanferkel, 1 Schaf, — Lämmer, — Ziege, — Kitze. — Pferde, — Kilo Fleisch. Einnahmen: Ein genommen wurden an: Schlachtgebühren 6093.75 Mk., Gebühr für eingeführtes Fleisch 172 88 Mk., Wiegegebühr 288.25 Mk., Stallgebühren 16.80 Mk., Futter, und Wartegebühren 5.35 Mk., Gebühr für Beseitigung beanstandeter Teile, Eintritt, Transportwagen und außerordentliche Schlachtungen 8 20 Mk., Gebühren für Kühlhaus 8.25 Mk., für Eis 34 90 Mk., für Hackerei 219.83 Mk., für Sterilisator, Garderobe und Bäder 2.20 Mk., für

Dünger, Borsten und Fletsch 75.40 Mk., Mieten der Beamten und Bediensteten, Restaurationsmiete 233.46 Mk., Rückoer gütung für Beleuchtung, Beheizung und Brennmaterial 72.29 Mk., Gebühren für außerordentliche Fleischbeschau — Mk., sonstige Einnahmen — Mark, Summe der Einnahmen 7314.53 Mk. Nürnberg, 9. Dezbr. (B i e h m a r k t; Preise: per 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen vollfleischige 1. Qualität 53—57, (Ausland Lebend gewicht 54—59), vollfleischige 2. Qualität 48—52, (Ausland Lebendgewicht 50—52), fleischige 45—47, (Ausland Lebendgewicht 00—00), mäßig genährte 42—44, (Ausland Lbdgew. 00—00), gering genährte 00—00; Bullen: vollfleischige 1. Qual. 44—47, 2. Qual. 39—43, mäßig genährte 36—38. (Schlachtgewicht: 1. Qualität 80-81, 2. Qualität 78—79, 3. Qualität 00—00). Lebendgewicht:

wandert, so ist fast kein Haus mehr unver seht; alle zeigen die Spuren der Beschießung; manche sind ohne Dach, und bei andern schaut der Himmel durch die großen Löcher. . ." Joffres Wolljacke. Um die Soldaten gegen die Kälte zu schützen, werden just wie bei uns in ganz Frank reich. Tausende und Abertausende von Wolljakken und anderen wollenen Kleidungsstücken an gefertigt, die in Massenladungen an die Front gehen. Auch der Generalissimus Joffre wird wie der geringste seiner Soldaten in diesen Tagen eine wollene Unterjacke erhalten. Sie ist von den Müttern, den Frauen, den Töch tern der Eingezogenen von Rivvesalbes ge strickt worden, einem kleinen Torf in der Umgegend der südfranzösischen Stadt Perpignan, wo General Joffre das Licht der Welt erblickte. — Ter Winter hat übrigens mit dem kürzlich, über dem ganzen

Kampffeld von den Vogesen bis nach Flandern niedergegangenen Schnee den im Norden Frankreichs kämpfenden schwarzen Truppen des französischen Kontingents eine gewaltige Ueberraschung bereitet. Die Schwarzen haben sich hinter der Schlachtlinie Strohütten gebaut, die ihnen ein Bild der Dörfer ihrer Heimat vorspiegeln. Als sie eines Morgens vom Schlaf erwachten, fanden sie die Hütten und das ganze umliegende Gelände mit einem weithinschimmernden Mantel bedeckt, dergleichen sie in ihrem Leben noch nie gesehen hatten. Im ersten Augenblick waren sie zu Tode erschrocken, da sie nichts anders glaubten, als daß es sich dabei um eine von den Deutschen angewandte Teufelslist handle. Deshalb griff auch jeder der verängstigten Schwarzen beim Anblick des Schnees sofort in die Tasche, um zum Schutz gegen den Teuselsspuk seinen Talisman hervoranzuziehen. flattert auf dem höchsten Punkt, dessen Spitze in den Himmel ragt wie ein abgebrochener Riesenzahn. In einem der Haufen stoßte er; aus einer großen, messingigen Trommel mit seltsamen Glocken und Rädern. Es ist ein Teil des berühmten Glockenspiels von Ipern, dessen melodische Töne so lange den Bürgern die Stunden verkündeten, dessen Klänge schon zu Zeiten Philipps des Schönen das Leben der Männer von Ipern begleiteten. Daneben liegen Teile der prachtvollen alten Glasfenster, wie ungeheure Spinnweben aus Blei, ausgefüllt mit leuchtendem buntem Glas. Ich hebe ein Stück auf und halte es gegen die Sonne. Das Fragment zeigt die zierlich gespreizten Finger und das Handgelenk einer Frau, vielleicht eines Engels oder einer Heiligen, und die anmutigen Linien heben sich leuchtend ab von dem Hintergrund eines tiefen schweren

Blau. Wenn man durch die Straßen von Ipern!

Handel und Verkehr. Kühe und Kalbinnen vollfleischige 1. Qual. 41—44, 2. Qual. 35—40, ältere ausgemästete 30—33, mäßig genährte 26—29, gering genährte 00—00, gering genährtes Jungvieh 00—00; Kälber (Lebendgewicht): 1. Qual. 51—53, 2. Qual. 47—50, 3. Qual. 44—46; Schlachtgewicht: 1. Qual. 58—65, 2. Qual. 50—57, 3. Qual. 42—49; Schafe (Schlachtgewicht): Mastlämmer und jüngere Masthammel 55—64, ältere Masthammel, geringe Mastlämmer 45—54, gut genährte junge Schafe 35—44, gelinge Hammel u. Schafe 00—00; Schweine (Fettschweine) über 150 Kg. 00—00, vollfleischige von 120 bis 150 Kg. 00—00, von 100 bis 120 Kg. 56—58, von 80 bis 100 Kg. 55—59, unter 80 Kg. 56—58, Sauen 00—00, Bratenschweine 00—00, Schlachtgewicht: Fettschweine über 150 Kg. 00—00, vollfleischige von 120—150 Kg. 00—00, von 100 bis 120 Kg. 00—00, von 80—100 Kg. 66—67, unter 80 Kg. 65—69, Sauen 00—00, Braten Schweine 00—00. Gesamtzufuhr: Großvieh 3030 Stück, darunter aus dem Auslande —, und zwar Ochsen: 282, Bullen: 75, Kühe: 210, Jungrinder: 227, Kälber lebende 33, geschlachtete 3, Schweine lebende 2136, geschlachtete 5, Schafe und Ziegen: lebende 59, geschlachtete —, Lämmer, Spanferkel und Kitze lebende —, geschlachtete —. Marktverkauf: Ochsen ruhig, Bullen rege, Kühe und Kalbinnen ruhig, Kälber flau, Schafe flau, Schweine flau. Landshut, 7. Dezember. (Bericht über den Betrieb des städt. Schlachthofes Landshut pro Monat Nov. 1914) Es wurden geschlachtet: 46 Ochsen, 73 Stiere, 97 Kühe, 42 Jungrinder, 237 Kälber, 1423 Schweine, 3 Spanferkel, 33 Schafe,

22 Lämmer, 4 Ziegen, 1 Kitze, 12 Pferde, — Hund, im Ganzen 1933 Stück. Außerdem wurden eingeführt und der Beschau unterstellt: 1 Ochse, — Stier, 1 Kühe, — Jungrinder, 22 Kälber, 45 Schweine, — Spanferkel, 1 Schaf, — Lämmer, — Ziege, — Kitze. — Pferde, — Kilo Fleisch. Einnahmen: Ein genommen wurden an: Schlachtgebühren 6093.75 Mk., Gebühr für eingeführtes Fleisch 172.88 Mk., Wiegegebühr 288.25 Mk., Stallgebühren 16.80 Mk., Futter, und Wartegebühren 5.35 Mk., Gebühr für Beseitigung beanstandeter Teile, Eintritt, Transportwagen und außerordentliche Schlachtungen 8.20 Mk., Gebühren für Kühlhaus 8.25 Mk., für Eis 34.90 Mk., für Hackerei 219.83 Mk., für Sterilisator, Garderobe und Bäder 2.20 Mk., für Dünger, Borsten und Fletsch 75.40 Mk., Mieten der Beamten und Bediensteten, Restaurationsmiete 233.46 Mk., Rückvergütung für Beleuchtung, Beheizung und Brennmaterial 72.29 Mk., Gebühren für außerordentliche Fleischbeschau — Mk., sonstige Einnahmen — Mark, Summe der Einnahmen 7314.53 Mk. Nürnberg, 9. Dezbr. (B i e h m a r k t; Preise: per 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen vollfleischige 1. Qualität 53—57, (Ausland Lebendgewicht 54—59), vollfleischige 2. Qualität 48—52, (Ausland Lebendgewicht 50—52), fleischige 45—47, (Ausland Lebendgewicht 00—00), mäßig genährte 42—44, (Ausland Lbdgew. 00—00), gering genährte 00—00; Bullen: vollfleischige 1. Qual. 44—47, 2. Qual. 39—43, mäßig genährte 36—38. (Schlachtgewicht: 1. Qualität 80—81, 2. Qualität 78—79, 3. Qualität 00—00). Lebendgewicht:

Letzte Posten. Die belgische Jahresklasse 1914 leistet keine Folge. Amsterdam, 10. Dezember.



Das Blatt „Tijd“ meldet aus Sourtrai, daß die dem Jahr 1914 angehörig belgische Regierung zu den Waffen ausnahmslos keine Folge geleistet haben. Sie haben vielmehr der deutschen Militärbehörde das eidliche Versprechen gegeben, während des Krieges nicht gegen Deutschland zu kämpfen, das gleichfalls von der Bürgerwehr geleistet wurde. Die Bürgermeister, Schöffen und etliche Ratsmitglieder dienen als Geiseln für das Wohlverhalten der Bevölkerung. Aussöhnung zwischen vcr Türkei und Griechenland? Mailand, 10. Dezember. „Giornale d'Italia“ meldet aus Athen, daß die griechische Regierung ihre Neutralität im türkisch russischen Krieg beschlossen hat. Die „Lombards“ teilt mit, nach weiteren Meldungen sind die griechisch-türkischen Einigungsakcie über die Mittelmeerinseln unterzeichnet und zwischen Griechenland und der Türkei Einigung über alle schwebenden Fragen erzielt worden. Ein selbständiges Sultanat wollen die Engländer aus Aegypten machen, natürlich unter englischem Protektorat.

Literarisches. Bayerisch»er Handwerkerkalender für das Jahr 1915. Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart. Der sehr inhaltsreiche Kalender enthält neben Kalendarium, Notizkalender, Regentafel, Notizen über den Postverkehr, Zinsenberechnung, Kalender der Münzen, Maße und Gewichte, Marktverzeichnis, ausführliche Angaben über die größten gewerblichen Verbände, die Gewerbesörderungsinstitute Bayerns, die Handwerkskammern und dergleichen. Je der Handwerker, der sich genau über den der zeitigen Stand des

Handwerks unterrichten will, kann Auskunft darin finden. Der Einzelpreis des Kalenders beträgt 25 Pfg., in Partien von 15 Exemplaren an 20 Pfg. das Exemplar, auf Vereinskosten für alle Mitglieder bezogen das Exemplar netto 18 Pfg. Sehen Sie in und die deutsche Jugend. Hedins wundervoll tapferes Eintreten für die makellose Ehre des deutschen Volkes recht fertigt eine besonders Empfehlung dieses aus gezeichneten Jugend- und Volksbuches „Von Pol zu Pol“. Wollt ihr durch die kriegerische Türkei nach Asien vordringen, die Geheimnisse Tibets oder die Wunder Indiens kennen lernen, wollt ihr bei Persern oder Chinesen zu Gaste sein und die Ruinen von Port Arthur besuchen, um durch Sibirien und Rußland nach Europa heimzukehren, so greift zum ersten Teil „Rund um Asien“. Wollt ihr mit Nansen oder Andres zum Nordpol oder reizen euch die Abenteuer eines Emin Pascha, Slatin Pascha und anderer Helden der Entdeckungsgeschichte Afrikas, so wählt den zweiten Teil „Vom Nordpol zum Aequator“. Verlangt euch die Schicksale der Auswanderer in Amerika zu verfolgen, mit Indianern über Prärien zu streifen, mit Humboldt den Orinoco in Südamerika zu befahren oder auf den Flügeln des Albatros um die Inseln der Südsee zu kreisen, so erfüllt der dritte Teil „Durch Amerika zum Südpol“ eure Wünsche. Laßt ihr euch aber das ganze Werk vom Weihnachtsmann beschenken, so habt ihr die ganze Welt gewonnen! Jeder Band ist in sich abgeschlossen, mit schwarzen und farbigen Bildern und Karten reich geziert und kostet in haltbarem Leinenband 3.— Mark. Die „Tageschronik des Weltkrieges“, die im Verlage von H. Hugendubel in München erschienen ist, bringt eine Zusammenstellung der Kriegereignisse jedes einzelnen

Tages in ganz kurzen Merkwörtern. Das neulich erschienene erste Heft umfaßt die Monate August, September, Oktober. Preis 20 Pfg. Die Kriegssicht von Heinrich Bräutigam, des Hamburger Dichters, sind im Verlage von C. Erich Behrens, Hamburg 6, erschienen. Preis 10 Pfg., in festem Umschlag 20 Pfg. Den Reinertrag hat der Dichter für die Kriegshilfe und das Rote Kreuz bestimmt.

Französische Angriffe zurückgeworfen. Französische Angriffe in der Gegend von Souain und gegen die Orte Varennes und Vauquois, am westlichen Argonnerrande, wurden unter Verlusten für den Gegner zurückgeworfen. Seit den Argonnen. Im Argonnenwalde wurde an verschiedenen Stellen Boden gewonnen. Dabei machten wir eine Anzahl Gefangene. Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördlich, Nancy hatten die Franzosen starke Verluste. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.